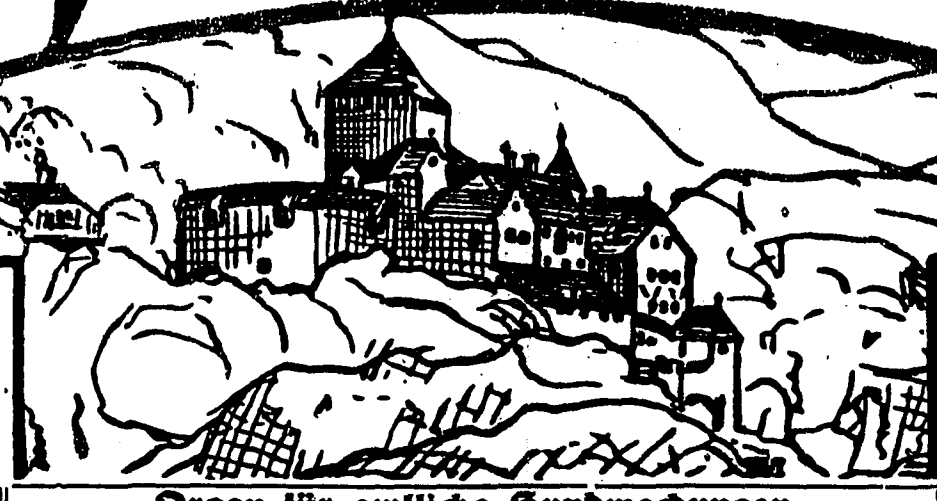


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postgeb. IX 2088) Oesterreich (Postgeb. Ronto D 111,680) u. Deutschland halbj. Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.20. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Cts. Zusätzl. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal), Tel. Nr. 100. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 56. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 48.



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile Annoncen Reklamen
Inland 10 Cts. 20 Cts.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 15 Cts. 30 Cts.
Uebrige Schweiz 18 Cts. 36 Cts.
Ausland 20 Cts. 40 Cts.
Inseratenannahme für das Inland und Jodelbüch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 48.
Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges
Ausland: Schweizer Annoncen A.G.
St. Gallen, Tel. Nr. 36.30; und übrige Kantonen.

Liechtensteinisches Allerlei.

Aus dem Mitgeteilten der amtlichen Stellen in letzter Nummer haben wir ersehen, in welcher Weise dunkle Kräfte im Staate mit Machenschaften aller Art operieren. In den Jahren des Zollanschlusses mit der Schweiz haben sich die freundschaftlichen Bande beiderseits geknüpft, Kreise, die in der Schweiz und in unserem Lande der wirtschaftlichen Verbrüderung zweifelnd gegenüberstanden, sehen nun klarer und können sich beiderseitigen Erfolgen nicht verschließen. Wenn auch hin und wieder noch eine Stimme, die vielleicht aus ganz anderen Gründen als dem wirtschaftlichen Wohlergehen eines Staates entspringen mag, sich vernehmen läßt, wünscht niemand eine Aenderung des Verhältnisses. Das darf wohl im zehnten Jahre des Zollanschlusses mit der Schweiz hier festgestellt werden. Der Abbau der Gesandtschaft in Bern wurde aus Ersparnisgründen vorgenommen, weil man hier der Ueberzeugung ist, daß der Verkehr von Behörde zu Behörde die Bande nur festigen kann. Der Bundesrat der Eidgenossenschaft hat denn auch daran nichts Anstößiges gefunden, er hat den Abbau der Gesandtschaft in dieser Krisenzeit zu würdigen gerufen und die Maßnahme als eine interne liechtensteinische Angelegenheit erklärt. Nun muß sich auch jeder sagen, dem es einigermaßen um ein objektives Urteil zu tun ist, daß der Landtag mit seiner überwiegenden Mehrheit der Bürgerpartei seit dem Jahre 1928 längst Gelegenheit gehabt hätte, diesen Schritt zu unternehmen, wenn in Liechtenstein der der jetzigen Mehrheit von gewissen Seiten unterschobene Wille einer Lokalisierung der Beziehungen zur Schweiz tatsächlich herrschend gewesen wäre. Umso unverantwortlicher ist es, wenn in der einheimischen Presse Meldungen in dieser Richtung auftauchen. Die feinerzeit bei Antragstellung auf Aufhebung der Gesandtschaft erschienenen Meldungen einer Annäherung an Oesterreich sind selbst in der ausländischen Presse als lächerlich erkannt worden. Das gleiche Moment wurde bei der Aufhebung der Gesandtschaft ins Feld geführt, ist dann aber auch wieder durch die ausländische Presse als nichtig hingestellt worden, nachdem die tatsächlichen Gründe und der Wille des Landtages und der Regierung bekannt gegeben worden waren. Das Neueste ist nun, daß die gleichen Anwürfe anlässlich einer Verfügung des Landesrates wegen des Besuches besser organisierter Lehranstalten wieder auftauchen. So wird mit

Verfügungen der Behörden umgesprungen, die im besten Wohlwollen für eine Sache gefaßt worden sind, Beschlüsse, vor deren Fassung der Landesrat unter der Regierung Professor Schädel ebenfalls gestanden hat. Hier scheiden sich die Wege. Frühere Verfügungen über die Ausbildung unserer Lehrerschaft wurden ohne weiteres zur Kenntnis genommen, heute stellt böser Wille gleich Vermicklungen fest, an die kein Mensch gedacht hat. Früchte unverantwortlicher Publizistik.
In gleicher Weise unverantwortlich sind die Meldungen über die Steuerpaußhalierung der Armella. Wenn die vollständige Erledigung vorliegt, wird sich Gelegenheit bieten, darüber Näheres zu sagen. In vollständiger Unkenntnis der Sachlage oder aus bösem Willen werden hier Dinge konstruiert, die in wilder Oppositionslust an die Öffentlichkeit getragen werden. Die Steuerverwaltung fühlte sich veranlaßt, am Dienstag gegen erdichtete Zusammenhänge vorzugehen. Wenn die staatlichen Belange durch die gefehgeberische Tätigkeit in den Vordergrund gerückt werden, um der Öffentlichkeit Mittel zuzubringen, so soll diese Tätigkeit auch als solche gewürdigt werden. Es wird niemals möglich werden, daß im Staate sämtliches Kapital erfasst werden kann. Wenn sich dann der Fiskus mit Steuerpaußhalierungen befaßt, mögen sie auch als solche gewertet werden. Nur Sache der Demagogen kann es sein, hier kritisch einzugreifen, solange nicht andere Mittel zur Verfügung stehen, unserer Bevölkerung in schwerer Zeit über die Krise hinwegzuhelfen.

Kürkennam Liechtenstein

Verkehrsmittelprospekt.
Der Liechtensteiner Verkehrsverein hat dieser Tage einen neuen Prospekt herausgebracht, von dem wir gerne Notiz nehmen. Er ist neben dem kürzlich erschienenen Schaaner Prospekt das erste Gefällige, was liechtensteinische Werbearbeit für Fernverkehr herorgebracht hat. Ein Faktprospekt größeren Formats, der neben bescheidenem Text dem Fremden herrliche Bilder unserer Heimat zeigt. Das Titelbild Schloß Vaduz mit Blick ins Rheintal und Trachtenmädchen im Hintergrund gibt sich sehr einladend, die Bilder um Vaduz und Schaan, Triesen, Triesenberg und Balzers aus den Alpen mit den landschaftlich fein gewählten Bildern aus dem Unterlande aus dem Foto des Herrn Buch in Schaan werden den Eindruck auf den Beschauer kaum verfehlen. Die

Bilder sind alle in dem ansprechenden Maß gehalten, das in den Werbeprospekten einen angenehmen Reiz auszuüben vermag.

Gewerbliches. (Eingef.)

Im Gasthof zur „Post“ in Schaan fand am 3. April, abends, die Ausschuß-Sitzung des Handels- und Gewerbebundes statt, an der mit Ausnahme von 3 entschuldigten Herren alle Mitglieder teilnahmen. Nach der Genehmigung des Protokolls wurde die ausgegangene Post zur Kenntnis gebracht. Ueber die Erteilung von 3 Gewerbebescheinen wird vom Vorsitzenden berichtet. Drei Gewerbeansuchen werden durchberaten und einstimmig abgelehnt. Auf die Zeitungsankündigung betreffend des beabsichtigten Buchhaltungskurses haben sich bisher nur 7 resp. 8 Teilnehmer gemeldet, nachdem aber die Zahl wenigstens 20 erreichen muß, wird noch einmal zur Teilnahme animiert werden, in der Zeitung sowohl, als auch persönlich. Es wurde festgestellt, daß einige Buchfachverständige von auswärts ins Land kommen. Aus diesem Grunde sollte gerade aus jenen Kreisen, die noch fremde Hilfe für die Führung der Bücher benötigen, das Interesse für die Aneignung der entsprechenden Kenntnisse groß sein. Die Anmeldefrist für den Kurs ist nun bis zum 18. ds. Monats erjpredt worden. An die Verbandsmitglieder wird dieser Tage vom Kassier ein Rundschreiben ergehen, in dem um den Ertrag des Mitgliedsbeitrages ersucht wird. Es werden sodann einige Uebertretungen einer Gewerbebefugnis zur Kenntnis gebracht und an die Behörde weitergeleitet. Eine Eingabe an die fürstl. Regierung wird beschlossen und soll sofort erfolgen. Ebenso wird im Sinne der Sitzung vom 20. März eine Deputation von 6 Herren gewählt, für eine persönliche Vorgesprache. In Sachen des Kreditinstitutes wurde eine Reorganisation beschlossen. Die nächste Sitzung findet am 10. April im Cafe „Luis“, Schaan, statt.

Ruggell.

Wenn man unsere Landstraßen durchreist, so muß man wirklich sagen, es ist vieles geleistet worden, die Hügel wurden abgetragen, die Kurven in gerade Linien gezogen. Aber wenn man von Bendern nach Ruggell geht, so kommt einem mehrmals das Gefühl, ja, sind denn wir auch noch Liechtensteiner? Glaubt man vielleicht, da man uns mit Wasser beglückt, es zentriere sich nicht mehr, nach Ruggell eine Straße zu bauen. Wir wollen zwar das letztere nicht hoffen. Fünf Jahre her haben wir nach dem Oberlande einen Ver-

kehrsweg, der dem liechtenstein. Straßennetz der übrigen Gemeinden spottet.

Mehrere Bürger.

(Anm. der Schr. Wir geben dieser Einsetzung Raum, weil man ihr in gewisser Hinsicht die Berechtigung nicht verfahren kann. Der Landtag hat in seiner Sitzung vom 23. März den Beschluß zum Bau mit der Begründung, daß sich die materiellen Fragen, die der heutigen Inangriffnahme der Straße entgegenstehen, nicht geändert haben, verschoben.

Die Frage der Arbeitsmöglichkeit für die unteren Gemeinden im nächsten Jahre scheint uns mit ein Hauptgrund der Verschiebung gewesen zu sein. Wir wollen hoffen, daß dennoch alsbald eine für alle befriedigende Lösung gefunden wird.)

Schaan. Generalversammlung des Liechtenst. Viehverversicherungsvereins.

Am Sonntag hielt der Viehverversicherungsverein im Gasthaus zur „Post“ seine Generalversammlung. Vorstand Josef Schierscher entbot den Delegierten den Gruß der Vereinsleitung. Der Rechnungsbericht über das zweite Semester 1932 wurde verlesen und genehmigt. Der Abschluß war ungünstig, es mußten im letzten Semester über 15,000 Fr. über die Einnahmen hinaus an Schäden ausgefolgt werden. Die noch verhältnismäßig hohen Einschätzungssummen und die derzeit niedrigen Viehpreise, wie die niedrigen Verwertungspreise der anfallenden Tiere tragen daran die Schuld. Es wurde deshalb beschlossen, in Anbetracht der über den Winter wieder bedeutend gesunkenen Viehpreise sofort eine Neueinschätzung vorzunehmen und die anfallenden Schäden nach der neuen Schätzung auszubehalten. Die Höchstschätzungssumme wurde von 1000 auf 800 Franken heruntergesetzt. Vom laufenden Semester konnte der Vorstand Günstigeres berichten, sodaß zu erwarten steht, daß ein der Lage entsprechend besserer Abschluß erreicht werden kann.

Dankend wurde vom Beschluß des Landtages Kenntnis genommen. Von dem vom Landtage zugesprochenen 10,000 Franken zur Krisenhilfe an die Versicherung werden ihm nach Abzug des Anteils der Versicherung Mauren noch rund 9,500 Franken verbleiben.

Balzers. Fußballsport.

Der Fußball-Club Balzers ist nun in der Lage, das Frühjahrsprogramm bekannt zu geben. Am nächsten Sonntag treffen sich in Balzers die 2. Mannschaft des F. C. Thur und der Platzclub in einem Freundschaftsspiel. Am Ostermontag werden die Sportfreunde aus

Feuilleton

Die Schloßfrau von Rodenegg

Roman von Max v. Weizenthurm.
Uebersetzfuß der Roman-Zentrale C. Achermann, Stuttgart. (Nachdruck verboten).

Otti von Rodenegg hatte in gehobener, glücklicher Stimmung die Villa Beng erreicht und erhielt auf seine Frage nach dem Arzt den Bescheid, daß der Herr Doktor mit Fräulein Schwester ausgegangen sei, Fräulein Gisi aber im Gartenzimmer weile. Das alte Faktotum des Hauses, die treue Babette, welche Gisi schon in ihrer frühesten Kindheit gepflegt hatte, fragte daraufhin, ob sie den Herrn Baron vielleicht anmelden sollte, dieser aber entgegnete lächelnd:

„Bemühen Sie sich nicht, das besorge ich schon selbst!“ und mit freundlichem Gruß schritt er an der Alten vorbei und schlug die Richtung nach dem Gartenzimmer ein, das stets Gisis Lieblingsaufenthalt gewesen war.

„Grüß Gott, Gisi!“ rief er ihr freundlich entgegen. Die junge Dame blickte aber nur ganz flüchtig von der feinen Stickerei auf, mit der sie eben beschäftigt war und ein kühl-

les „Guten Morgen“ war ihre einzige Erwiderung auf seinen vertraulichen Gruß.

„Oho, ungnädig mit dem linken Fuß aufgestanden?“ lachte er. „Nun, vielleicht verfährt es Sie, mein Giskind, wenn ich Ihnen mitteile, daß ich gekommen bin, um Sie wieder nach der Michaelsburg abzuholen!“

„Wirklich sehr gnädig! Glauben Sie denn ich lasse mich wie eine Ware hin- und herschleppen, je nach Ihrer allerhöchsten Laune? Gestern haben Sie mich, ohne mir eine stichhaltige Erklärung zu geben, Knall und Fall hierher gebracht, heute soll ich wieder zurückgeschleppt werden und um allem die Krone aufzusetzen, nennen Sie mich noch „mein Giskind“, als ob ich Ihr Eigentum, Ihre Sklavine wäre. Ich begreife gar nicht, woher Sie den Mut zu solcher Ungehörlichkeit nehmen; ich finde das schlankweg eine Unverschämtheit und werde mich bei Papa beschweren, damit er Ihnen begreiflich macht, wie man sich gegen eine Dame zu benehmen hat, da Sie es allem Anschein nach nicht wissen!“

Mit überlegenem Lächeln blickte er zu ihr nieder:

„Wird Ihnen wenig nützen, kleine Sata-nella, wenn Sie den Papa gegen mich auspielen wollen, denn mit seiner Bewilligung bin ich hier, erstens um Sie nach der Michels-

burg zurückzuführen und zweitens um mit väterlicher Genehmigung in aller Form Rechten um Ihre Hand anzuhalten. Sie sehen also, daß ich ganz und gar keine Ungehörlichkeit begehe, wenn ich Sie „mein Giskind“ nenne, denn das sind Sie doch! Tun Sie nicht dergleichen, kleine Hexe, als ob Sie nicht wüßten, daß ich Sie seit langer, langer Zeit schon als mein spezielles Eigentum betrachte. Und ich glaube überdies mit voller Bestimmtheit, daß mein Giskind sich mir ganz gerne zu eigen gibt!“

Sie war sehr bleich geworden und blickte ihn nun mit großen, ersten Augen fragend an:

„Was soll das heißen?“ forschte sie endlich und ihre Stimme bebte leise. „Zum Scherzen sind diese Dinge zu ernst, aber zum Spielball Ihrer Launen bin ich mir zu gut. Seien Sie also vernünftig und erklären Sie mir, weshalb Sie so plötzlich so ungereimtes Zeug zu mir reden!“

„Es ist kein ungereimtes Zeug, sondern mein heiliger Ernst!“ sprach er, plötzlich einen warmen, herzlichen Ton anschlagend. „Denken Sie zurück, bis in die Zeiten Ihrer Kindheit. Sind wir nicht immer gute Freunde gewesen, wenn wir uns auch neckten und allerlei Unk zusammen getrieben haben? Ich

hatte gedacht, meine Werbung könne Sie gar nicht überraschen und habe auch geglaubt, daß Sie mir ein bißl gut sind!“

„Und deshalb meinen Sie, Sie müßten sich gnädigst meiner erbarmen, damit ich nicht an gebrochenem Herzen zu Grunde gehe?“ rief sie heftig, „aber so schlimm ist es nicht! Aus Erbarmen lasse ich mich nicht heiraten und dazu wird mich auch Papa, auf dessen Genehmigung Sie sich berufen, nicht zwingen!“

„Törichtes Kind, was für ungereimtes Zeug haben Sie sich denn in Ihrem kleinen Querkopf zurecht gelegt? Wenn Mitleid mich dazu veranlaßt, um Sie zu werben, so ist es höchstens Mitleid mit mir selbst, weil ich mir leide, wenn ich einsam durchs Leben gehen soll, während es mich doch dazu drängt, meinen teuren Kameraden, dem ich gut bin, weil ich ihn kenne, mein Giskind an mein Herz zu ziehen. Ich freute mich schon lange auf diesen Augenblick und nun macht der kleine Trostkopf mir Schwierigkeiten, auf die ich gar nicht gefaßt gewesen bin. Behört sich das, und will sie wirklich an meine Liebe nicht glauben? Sei nicht töricht, meine goldige kleine Krabbe, um deren willen ich so manche bange Stunde sorgenvoll verbracht, weil ich das Damoklesschwert sah, das über deinem Haupte schwebte. Blicke mir in die Augen